

In-
for-
mationen



Philatelistische Höhepunkte 2012

6.-7. Okt. 2012: Intern. Briefmarken-Messe Berlin

25.-27. Okt. 2012: Intern. Briefmarken-Börse Sindelfingen



Liebe Briefmarkenfreunde,

nun haben wir den lang ersehnten Sommer – den kalendarischen. Die entsprechende Sonne dazu hatten wir wohl etwa im März dieses Jahres. Die Klimaforscher, die in Millionen Jahren denken, sagen dann wieder: das Wetter im Sommer 2012 war eigentlich ganz normal, vielleicht etwas zu feucht und etwas zu kühl, aber eben ganz normal. Im Juli hatte es eigentlich – gefühlt – ununterbrochen geregnet. Die älteren unter uns werden sich vermutlich noch erinnern, das war früher nicht so, da schien im Sommer meistens die Sonne.

Da die Fernsehanstalten in dieser Sommerzeit wohl mehr als 3 Wochen Urlaub machen und nur noch Wiederholungen – von Olympia natürlich abgesehen - und sonst Unbedeutendes zeigen (ich habe manchmal das Gefühl, es geht das ganze Jahr über so), können wir uns wenigstens in aller Ruhe unserem liebsten Hobby widmen: dem Sortieren, Ordnen und Betrachten unserer philatelistischen Schätze – natürlich nur, wenn unsere bessere (weibliche) Hälfte uns machen lässt. Um uns zu vervollständigen oder nur „um mal so zu schauen“, finden in diesem Jahr noch zwei Verkaufsmessen statt: am 6. und 7. Oktober die 3. Internationale Briefmarkenmesse in Berlin und vom 25. bis 27. Oktober die Internationale Briefmarkenbörse in Sindelfingen.

In diesem Heft zeigen wir wie die Liechtensteiner Post ein neues Gebiet beginnt, das unsere Post längst als Einnahmequelle kennt: den Verkauf von Modell-Autos. Aber wer hat die schöneren im Angebot? Wir berichten über unsere Jahreshauptversammlung und von Gedanken über den BDPh. Ein interessantes Sammelgebiet ist auch das Zusammentragen der vielen Möglichkeiten aus den Dauerserien. Derzeit läuft bei uns die Serie „Blumen“. Dazu habe ich von einem guten Philatelie-Freund einen Aufsatz über Orchideen bekommen. Diese faszinierende Pflanzenart wird bekanntlich auch wegen ihrer schönen Farben oft auf Briefmarken dargestellt. Hier bekommen Sie ein wenig Hintergrundwissen.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und schöne Rest-Sommertage.

Philatelisten-Gemeinschaft Essen e.V.

Jürgen Wittbecker



Köstlich ist der Sonnenschein,
an ihm erfreut sich Groß und Klein.
Erfrischend ist ein Regenschauer,
ist er nicht von langer Dauer.

Es fordert uns die Brise Wind:
Mit Drachen spielen Mann und Kind
Fröhlich macht der feste Schnee,
nur manchmal tun die Zehen weh.

Schlechtes Wetter gibt es nicht –
Es kommt nur an auf uns're Sicht!

Aus der Philatelisten-Gemeinschaft Essen e.V.

Unser Treffen am Sonntag, 23. September 2012, muss **leider ausfallen**, da der Wirt Urlaub macht.

Urlaubsgrüße

Urlaubsgrüße von der Nordsee schickten uns Elke und Klaus-Dieter Richter.

Urlaubsgrüße aus Granville in der Normandie schickten uns Helmi und Fritz Doempke.

Wie immer haben wir uns über die netten GrüÙe gefreut und sagen ganz herzlich Dankeschön.

Aus der Jahreshauptversammlung 2012

Die Niederschrift der JHV 2011 wurde ohne Gegenstimmen genehmigt.

Die Berichte des Vorsitzenden, des Neuheitenwartes und des Schatzmeisters wurden zustimmend zur Kenntnis genommen.

Die Kassenprüfer bescheinigten dem Kassierer eine gute und übersichtliche Kassenführung. Beanstandungen ergaben sich nicht.

Dem Vorstand wurde aufgrund des Antrags der Kassenprüfer einstimmig Entlastung erteilt.

Zu Kassenprüfern für das Jahr 2012 wurden die Herren Hundacker und Strothotte einstimmig gewählt.

Diskussion über den BDPH

Der BDPH macht sich seit geraumer Zeit Gedanken über das Image, die Zukunft und die Entwicklung unseres Verbandes und der Philatelie im Allgemeinen. Die Jugendförderung liegt im argen und der Mitgliederschwund bereitet Sorge. Auf der Jahreshauptversammlung des BDPH 2007 wurde mit 55 % der Stimmen (!) beschlossen, eine Zukunftskommission zu bilden, die bis 2009 Vorschläge für eine Strukturreform des BDPH erarbeiten soll. Es soll zu dem Thema sogar eine Broschüre herausgebracht werden „Visionen zur Zukunftsentwicklung des Bundes Deutscher Philatelisten“. Wenn wir sie vorliegen haben, werden wir uns beteiligen und darüber diskutieren. Der Bundesvorstand freut sich dann über Anmerkungen und über sinnvolle Anregungen.

Mittlerweile hat man einige Ergebnisse zusammengetragen:

Der Stellenwert der Philatelie in der Gesellschaft sinkt.

Die Philatelie hat sich bisher als anspruchsvolle Freizeitbeschäftigung nur bedingt den veränderten Rahmenbedingungen der Freizeitgestaltung angepasst.

Darunter leidet das Image der Philatelie, die häufig als langweilig und antiquiert angesehen wird, eben als nostalgische Freizeitbeschäftigung von gestern, die im Wesentlichen von „alten Herren“ mehr oder minder engagiert getragen wird.

Die Philatelie vermittelt nach innen wie nach außen ein zerrissenes Bild, was dem Image als Freizeitbeschäftigung für Jedermann abträglich ist. Einerseits wird durch das Herausstellen von hohen Einzelpreisen für Welt raritäten und Millionenumsätzen der Auktionen die Assoziation genährt, dass Philatelisten reiche oder wohlhabende Leute sind. Andererseits untertreibt die Masse der Philatelisten gern den monetären Aspekt und sieht sich nach außen als „armen“ Bittsteller, nur in der Familie und im Bekanntenkreis werden mitunter unrealistische Wertvorstellungen vermittelt, die sich später bei einem Verkauf (z.B. durch die Erben) nicht verwirklichen lassen.

Mit einem daraus resultierenden unterschweligen Leitspruch „Philatelie – das Hobby für Besserverdienende“ liegt man daher falsch und kommt, obwohl die Öffentlichkeit ein solches Bild mehrheitlich hat, bei einer realistischen Mitgliederwerbung schlecht an.

Der BDPH leidet nicht nur – aber in zunehmendem Maße – unter diesen Tendenzen. Das wird zu einem weiteren Rückgang der Mitgliederzahlen,

zu einer Verminderung der Mitsprachemöglichkeiten bei der Post, den Verwaltungen usw. führen und auch die Heranführung des philatelistischen Nachwuchses weiter erschweren.

Ein wesentlicher Teil der Störfaktoren ist hausgemacht oder liegt im letztlich individuellen Anspruch der Philatelisten an ihrer Sammeltätigkeit, der sich häufig mit Gruppenerlebnissen, z.B. im Verein, nicht verträgt. Aus den Wechselwirkungen mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, denen die Philatelie unterliegt, können ebenfalls Störeinflüsse resultieren.

Ein erstes Fazit:

Die Möglichkeiten des BDPH zur Verbesserung des Images der organisierten Philatelie sowie der Philatelie allgemein und damit zur Aufwertung seiner eigenen Stellung bzw. Bedeutung sind begrenzt, da hierfür auch Faktoren maßgeblich sind, die sich den Einwirkungsmöglichkeiten des BDPH entziehen. Dennoch müssen die bestehenden und auch sich neu bietenden Möglichkeiten zur Image-Entwicklung möglichst optimal genutzt werden.

So muss sich zukünftig die Philatelie, auch im Sinne des eigentlichen Briefmarkensammelns, noch stärker als lebendige, moderne Freizeitbeschäftigung präsentieren. Das bedeutet auch, die gesamte Bandbreite der Sammelgebiete von klassisch bis modern gleichwertig darzustellen.

Da viel Wissen aus dem Bereich der Philatelie und der Postgeschichte nicht mehr zum Allgemeinwissen vor allem der jüngeren Altersgruppen gehört, wird es in Zukunft darauf ankommen, der „breiten Öffentlichkeit“ auch dieses Wissen in zeitgemäßer Weise wieder nahezubringen. Dies muss Bestandteil unserer Öffentlichkeit in allen Bereichen und allen Ebenen werden. Dieses Wissen lässt sich häufig mit interessanten Geschichten transportieren. Medien sind interessiert an solchen Geschichten.

Bei unserer Jahreshauptversammlung haben wir auch schon diskutiert – allerdings weniger im Sinne des BDPH, sondern eher darüber, was er mit unseren Beiträgen anstellt. Was tut er für uns und brauchen wir den BDPH eigentlich? Die Mitgliedsbeiträge steigen permanent und das belastet unsere Kasse außerordentlich. Sind die ca. 1.100 €, die unser Verein je Jahr zur Zeit bezahlt, wirklich sinnvoll angelegt? Wie viel lesenswerte Artikel finden Sie im Jahr in der **philatelie**? Waren die Kleinanzeigen, die Sie kostenlos in der **philatelie** schalten können, erfolgreich? Wir haben gehört, dass der BDPH auch gerne neue Mitglieder aufnimmt, ohne diese zunächst einem Verein zur Mitgliedschaft zu empfehlen. Das ist doch nicht schön, oder?

Sammlungen in Liechtenstein: Veteranenfahrzeuge

Unsere Post verkauft schon seit langer Zeit zwar auch Post-Dienstleistungen, aber in zunehmendem Maße auch ganz andere Sachen: Briefmarken-Zubehör wie Kataloge, Alben, Hüllen und Pinzetten; aber auch Münzen, Münzkoffer, Münz-Reinigungsmittel; Briefpapier, Hefter, Locher, Kugelschreiber und noch vieles mehr sicherlich zum Leidwesen des einschlägigen Fachhandels. Unter anderem auch Auto-Modelle, z.B. von Schuco. Wie hier das Preis-/Leistungsverhältnis aussieht und über Schönheit der Modelle will ich mich nicht äußern.



Allerdings startet nun die Liechtenstein-Philatelie am 3. September 2012 eine neue fünfteilige Briefmarkenserie „Sammlungen in Liechtenstein: klassische Fahrzeuge“. Den Anfang dieser Serie machen dabei die Veteranenfahrzeuge. Mit Hilfe des Motor-Veteranen-Clubs Liechtenstein wurden vier Fahrzeuge ausgesucht, die allesamt vor 1921 produziert wurden und sich in Sammlungen in Liechtenstein befinden. Beim ältesten Modell handelt es sich dabei um einen seltenen Brasier-Rennwagen aus dem Jahre 1908. Etwas jüngeren Datums ist der im Jahr 1911 gebaute, dampfgetriebene Stanley Steamer der amerikanischen Zwillinge Francis Edgar und Freelan Oscar Stanley aus Newton / MA. Das bekannteste Modell in dieser Reihe dürfte der 1915 produzierte Ford T Speedster sein, die sportliche Variante der berühmten „Tin Lizzie“-Serie. Den Abschluß macht mit dem Hinstin aus dem Jahre 1920 eine echte Rarität.

Bei den Vorlagen für die Briefmarken handelt es sich nicht um Fotografien sondern um Ölgemälde des kanadischen Malers Mark Heine. Die Schrift auf den Marken ist in Goldfolie geprägt.

Die Serie wird von 2013 bis 2016 mit jeweils vier Fahrzeugen aus den Kategorien „Sport- und Tourenwagen“, „Limousinen“, „Spezial- und Nutzfahrzeuge“ sowie „Motorräder“ fortgesetzt.

Sämtliche Fahrzeuge, die in den Briefmarkenserien erscheinen, werden auch als Modell 1 : 43 produziert. Jedes Modell wird in einer attraktiven Sammelbox ausgeliefert.



Die damaligen Raser...



... und die Folgen

Haben Sie eigentlich mitbekommen

dass die Deutsche Post seit einiger Zeit neben selbstklebenden Sondermarken von der Rolle (jede 5. Marke mit rückseitiger Zähl-Nummer) nun auch nassklebende Sondermarken zusätzlich zu der normalen Ausgabe im Zehnerbogen die gleiche Marke von der Rolle herausgibt? Diese haben z.B. eine Rollengröße von 100 Stück und machmal auch 200 Stück. Man bekommt sie von der Versandstelle oder am Briefmarkenschalter an der Hauptpost als 5er-Streifen. So kann man den Streifen sammeln oder auch nur die Marke mit der rückseitigen Zähl-Nr. Es hat angefangen mit dem Tier des Jahres 2010: Dachs (55 C, Mi.-Nr. 2767), Viersitzige Postkutsche (145 C, Mi.-Nr. 2806), Rathaus Alsfeld (45 C, Mi.-Nr. 2861), Fachwerkbau Hartenstein (55 c, Mi.-Nr. 2862), 150 Jahre Deutscher Schützenbund (145 c, Mi.-Nr. 2881) und nun am 14.06.2012 die Ausgabe 200 Jahre Grimms Märchen (55 c, Mi.-Nr. 2938). Das ist ja alles ganz schön und füllt die Alben und die Kassen der Deutschen Post, aber welchen realen Sinn hat das Ganze?

Übrigens: Die nächste Ausgabe aus der Serie „Fachwerkbauten in Deutschland“, das Sonderpostwertzeichen von der Rolle „Mitteldeutscher Fachwerkbau in Dinkelsbühl“ ist vom 11. Okt. auf den 6. Dez. 2012 verschoben worden. Das gilt auch für die 200er-Rolle.

Wir haben etwas Neues erfahren

Die Deutsche Post beanstandet nicht mehr, wenn Marken vor dem amtlichen Erstausgabetag verwendet werden. Nachentgelt wird selbst dann nicht mehr erhoben, wenn während des Postlaufes jemand feststellt, dass auf einer Sendung eine noch nicht herausgegebene Marke klebt. Offiziell sind die Ausgaben aber erst zum Erstverwendungstag gültig.

Der Postbaum

Während meines Afrika-Urlaubs im Frühjahr dieses Jahres habe ich u.a. eine Fahrt über die sog. Garten-Route (von Durban bis Kapstadt) am Indischen Ozean entlang unternommen. Dabei bin ich auch an den Ort Mossel Bay gekommen. Dieser war ein sehr wichtiger Platz in der Zeit, als Reisen noch ein gefährliches Abenteuer war, denn in Mossel Bay (Muschelbucht) gelang die erste Landung der Europäer an der Ostküste Südafrikas. Im Jahr 1488 landete hier Bartolomeu Diaz auf der Suche nach dem Seeweg von Europa nach Asien und fand eine Quelle mit dem so dringend benötigten Frischwasser. Diese liegt neben dem Postbaum (Post Office Tree), einem Relikt aus der Zeit der großen Seefahrten. Seitdem nutzten Seefahrer aus aller Welt diesen Milkwoodbaum als Briefkasten und Postumschlagplatz auf den Reisen von Europa nach Asien und umgekehrt. Es soll sich noch um den Originalbaum handeln und der wäre nun über 500 Jahre alt. Er sieht allerdings auch sehr alt aus.



POST OFFICE TREE
THIS 'POST OFFICE TREE' STANDS NEAR THE FOUNTAINS WHERE THE PORTUGUESE NAVIGATORS REGULARLY DREW WATER AT AQUARIA DE SÃO BRAS (NOW MOSSEL BAY) FROM 1488 ONWARDS.
IN MAY 1501 PERO D'ATAIDE, CAPTAIN OF A HOMEWARD BOUND SHIP OF PERO CABRAL'S FLEET LEFT A MESSAGE HERE WHICH WAS FOUND ON 7TH JULY 1501 BY THE OUTWARD BOUND SHIPS OF JOAO DA NOVA. ACCORDING TO TRADITION THE MESSAGE WAS PLACED IN AN OLD SHOE AND TIED TO A TREE.
HISTORICAL MONUMENTS COMMISSION 1952



Heute hängt an dem Baum ein Briefkasten in Form eines riesigen Stiefels, dessen eingeworfene Briefe mit einem Sonderstempel versehen auch richtig befördert werden.



Essen

IMPRESSUM

Herausgeber: Philatelisten-Gemeinschaft Essen e.V.
Schriftleitung: Jürgen Wittbecker, Voßkühlerstraße 10, 45147 Essen
u. Gestaltung: Telefon: (0201) 735453 | E-Mail: juergen@wittbecker.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Schriftleitung wieder.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Druckfehler vom:



www.briefmarken-essen.de

Tauschtage in diesem Jahr im Erich-Brost-Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung in der Sachsenstr. 29, 45128 Essen, von 8.30 bis 12 Uhr:

August: Ferien

September: 01.09. November: 10.11.

Oktober: 06.10. Dezember: 01.12.



Der 56. Internationale Großtauschtag findet am Sonntag, 7. Oktober 2012, von 9 bis 15 Uhr statt. Im Bildungspark Essen, Karolinger Str. 92, Eingang direkt unter der Fußgängerbrücke neben Honda. Der Großtauschtag für Briefmarken, Ansichtskarten und Münzen mit Sonderpostamt und Sonderstempel.

Gönnen Sie sich ein paar schöne Stunden unter Gleichgesinnten.

Auszug aus der Jahreshauptversammlung am 6. Juli 2012

Mit 10-15 Rahmen soll ab Mitte November eine Phila-Werbeschau im Hause der BBK in der Kronprinzenstraße stattfinden. Motto: Vielfalt in der Philatelie.

Mit Bezug auf die Essener Lichtwochen 2012 findet wieder unsere Ausstellung im Rathaus-Foyer vom 27.10. bis 17.11. 2012 statt. Da das diesjährige Gastland Frankreich ist, sind ausreichend Sammlungen dazu bereits vorhanden.

Blick über den Vereinszaun

Tauschtag in 46149 Oberhausen-Buschhausen

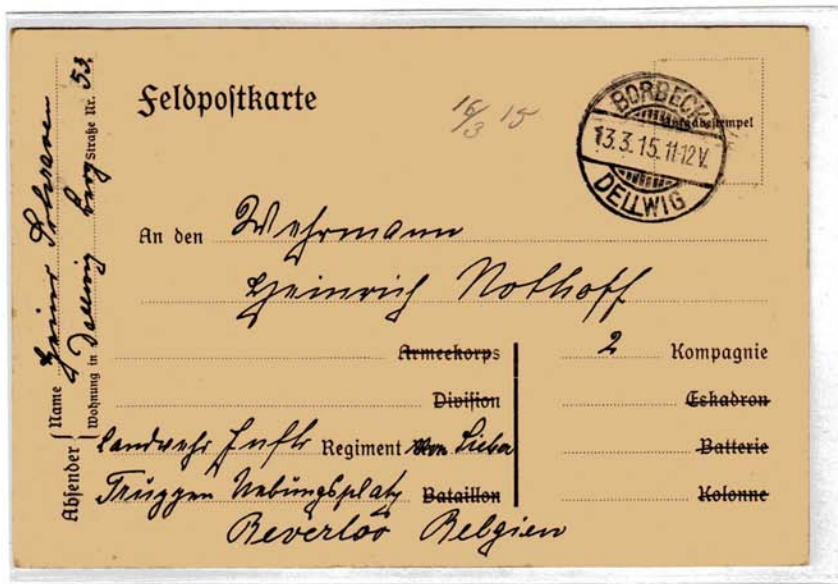
Am 25.08. von 8-13 Uhr im Gasthaus Alt-Buschhausen, Lindnerstraße 191.

Tauschtage in 46117 Oberhausen

Am 15.09. und am 10.11. von 9 bis 14 Uhr im Revierpark Vonderort, Freizeithaus, Bottroper Str. 322.



Essen - Borbeck - Dellwig



Feldpostkarte vom 13. März 1915
 Kreisstempel mit Gitterbögen oben und unten



oben: BORBECK
 mitte: 13.3.15. 11-12V
 unten: DELLWIG

Verwendungszeit von 1910 - 1915



Essen - Borbeck - Frintrop

Borbeck



Frintrop



Postkarte mit eingedruckter Marke vom 26. Mai 1914
nach Jena

Kreisstempel mit Gitterbögen oben und unten



oben: BORBECK
mitte: 26.5.14. 3-4 n
unten: FRINTROP

Orchideen

Ein befreundeter Philatelist (L. Finke), der neben unserem Hobby die Orchideen auch aus der Sicht des Naturschützers betrachtet, hat mir sehr geholfen, diese faszinierenden Pflanzen allgemeinverständlich zu beschreiben.

Orchideen sind die artenreichste Pflanzenfamilie, sie umfasst mehr als 20.000 Arten; mit Ausnahme der Wüsten, Dauerfrost- und Eisregionen sowie der Gewässer sind sie überall und auf allen Kontinenten anzutreffen, selbst auf Grönland. Verbreitungsschwerpunkte sind die tropischen Wälder; in Europa kommen nur einige Hundert Arten vor.

Orchideen sind die entwicklungsgeschichtlich jüngste Pflanzenfamilie, deren Entwicklung (Evolution) noch lange nicht abgeschlossen ist. Aus ihrem geringen „Alter“ erwächst der Familie ein mächtiges Problem: Die guten Wuchsorte auf unserer Erde waren längst von der „älteren“ Flora besetzt. Übrig geblieben sind nur Nischen, deren Nahrungsangebot spärlich ist, die keine günstigen Lichtverhältnisse bieten oder die zu nass bzw. zu trocken sind. Das erinnert an Gorbatschows Weisheit »*Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben*«. Um unter diesen Bedingungen zu überleben, haben die Orchideen bemerkenswerte Strategien entwickelt.

Wenn das Nahrungsangebot knapp ist, müssen Wege gefunden werden, mit dem geringen Potential zurechtzukommen:

Einige Arten täuschen z.B. in ihren Blüten ein Nektarangebot nur vor, locken damit Bestäuber an, ohne deren Dienste zu honorieren. Sie sparen sich also den Aufwand für die „Herstellung“ des Nektars.

Die Orchideen bauen symbiotische Beziehungen zu Bodenpilzen auf – das sind Kleinpilze, deren Fäden den Boden durchziehen – sie dringen in die



Orchideensamen ein und ernähren den Keimling; Vorteil: Orchideensamen brauchen kein Nährgewebe, können deshalb in riesigen Mengen produziert werden und werden infolge ihres extrem geringen Gewichts nahezu in alle Ecken transportiert – wichtig für die Eroberung von Nischen!

Bei vielen Arten wirkt die Symbiose lebenslang, die Orchideen müssen weder große Blattmassen noch viel Chlorophyll „erzeugen“, sie können relativ lichtarme Standorte dauerhaft besiedeln.

Einige Arten bilden bereits im Herbst sog. Winterblätter aus. Damit wird das geringe Lichtangebot dieser Jahreszeit für die Photosynthese genutzt.

Die meisten Orchideenarten entwickeln im Wurzelbereich Knollen bzw. kräftige Rhizome, in die Nährstoffe eingelagert werden, die in der Wachstums- und Blühphase genutzt werden können. Diesen Weg gehen natürlich auch eine Reihe anderer Pflanzen.

Durch Rhizomteilung wird eine – bei manchen Arten sehr intensive – vegetative Vermehrung ermöglicht, die freilich nur in unmittelbarer Nachbarschaft vorhandener Pflanzen wirksam ist, Populationen aber durchaus stärken kann.

Viele Orchideenarten bilden mit ihren Blütenlippen Insektenleiber nach. Zweck ist die Anlockung männlicher Tiere, die bei einer Pseudokopulation die Pollen der Blüte „aufladen“ und sie zur nächsten Blüte transportieren. Um die Erfolgsquote zu erhöhen, senden einige Arten noch nachgebildete Sexualduftstoffe der Insektenweibchen aus! Die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*) ist ein typischer Vertreter dieser hauptsächlich im Mittelmeerraum lebenden Orchideengattung.

Der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) – ein sehr gutes und auch häufiges philatelistisches Motiv – ist eine Kesselfallenblume. Insekten rutschen in den gelben „Schuh“ und können diesen nur über einen Weg verlassen, auf dem sie sich mit Pollenmasse beladen. Auch sie erhalten für ihre Bestäubungsleistung keinen Lohn!

Tropische Orchideen, die mit der Dunkelheit am Boden der Regenwälder nicht zurechtkamen, entwickelten sich zu sogenannten Epiphyten, d.h. sie stiegen praktisch in die Baumkronen auf, wo sie sich auf den Ästen etablieren und in ausreichenden Lichtgenuss kommen. Dabei nutzen die Pflanzen die Äste nur als Unterlage, es gibt also keine anderen Kontakte und damit auch kein Schmarotzen.



Mit Ausnahme der Besiedlung von Bäumen – alle europäischen Orchideen sind Erdbewohner, also Geophyten – sind die genannten Strategien auch in Europa allgegenwärtig.



Was die Nischenstandorte angeht, ist der Mensch hierzulande im Mittelalter den Orchideen – natürlich unbeabsichtigt – weit entgegengekommen. Die massive Waldrodung diente u.a. dem Ziel, Weide- und Ackerflächen zu gewinnen. Die Schafweiden wurden wie auch die Äcker defizitär bewirtschaftet, d.h. ihnen wurden mehr Nährstoffe ent-

zogen als zugeführt. Bei den Äckern resultierte daraus die Dreifelderwirtschaft. Die Weiden waren für die auf solche Verhältnisse eingestellten Wiesenorchideen hervorragende Nischen, auf denen sie sich ansiedeln und ausbreiten konnten. Sie wurden gewissermaßen Kulturfolger. Der geologische Untergrund spielt auch eine Rolle: Muschelkalk, Zechstein und Schiefer sind bevorzugt, im Buntsandstein sind Orchideen eher selten.

Leider hat der Mensch mit seinen modernen wirtschaftlichen Aktivitäten großen Anteil daran, dass die aus der historischen Entwicklung resultierenden Möglichkeiten für unsere Orchideenflora kaum noch wirksam sind:

- Hydromelioration – Austrocknung von Feuchtwiesen
- Schaffung von Saatgrasland anstelle naturnaher Wiesen
- massiver Einsatz von Mineraldüngern und anderen Chemikalien
- Auffassung „unrentabler“ Wiesen – Verbuschung, Spontanbewaldung
- Aufforstung von Bergwiesen
- Forstliche Monokulturen – Fichtenforste anstelle alter Bauernwälder
- Einsatz schwerster Forsttechnik in orchideenreichen Wäldern
- Biotopvernichtung durch Versiegelung und Umnutzung großer Flächen

haben wesentlich zur Vernichtung vieler Orchideenbestände und der Ausrottung ganzer Arten Mitteleuropa geführt.

Auch im mediterranen Raum bahnt sich inzwischen eine ähnliche Entwicklung an.

Hoffen wir, dass wir auch in Zukunft Orchideen noch in der Natur beobachten können.

Dennoch: Orchideen sind wunderbare Briefmarkenmotive, und dabei spielt es keine Rolle, ob die Pflanzen in den Tropen oder in anderen Gegenden unserer Erde wachsen.

Als philatelistische Objekte können sie aber auch „auf ihre Probleme“ aufmerksam machen und Menschen für das Thema zu sensibilisieren.

Wussten Sie schon...

... dass Kinder und Jugendliche, die Briefmarken sammeln, im späteren Berufsleben die erfolgreicherer Manager werden? Eine englische Studie hat dies nachgewiesen und festgestellt, dass jene Menschen, die sich bereits in der Kindheit mit Details, Genauigkeit, Vollkommenheit usw. beschäftigen, in ihrem späteren Beruf damit erfolgreicher werden.

... dass die Briefmarkenausgaben der Serie „Leuchttürme in Deutschland“ mittlerweile die Stärke einer Dauerserie angenommen hat. Es sind bereits 16 nassklebende und 8 selbstklebende Marken erschienen – gesamt also schon 26 Werte. Die Dauerserien „Posthorn“ und „Bedeutende Deutsche“ umfassten 16 Einzelmarken, der Satz „Deutsche Bauwerke aus zwölf Jahrhunderten, große Serie“ brachte es auf 15 Werte. Die „Unfall“-Serie hatte 11 Werte und der Satz „Deutsche Bauwerke aus zwölf Jahrhunderten, kleine Serie“ acht Ausgaben. Jeweils fünf Werte zeigten „Bundespräsident Heuss im Medaillon“ (3. Ausgabe) und das „Brandenburger Tor“ in Berlin. Auch die Serien „Heinemann“ (21 Werte), „Industrie und Technik“ (23 Werte) und „Burgen & Schlösser“ (21 Werte) hatten weniger Ausgaben. Auch die aktuelle Ausgabe „Blumen“ bringt es bis jetzt nur auf 25 Werte. Lediglich die Sätze „Heuss I“ (mit 27), „Frauen der deutschen Geschichte“ (mit 39) und die „Sehenswürdigkeiten“ mit 74 Werten haben die „Leuchttürme“ überboten.

Das Motiv-Abo

Die Österreichische Post bietet ab Beginn dieses Jahres etwas Neues: Das Motiv-Abo. Das gibt es in vier verschiedenen attraktiven Kategorien:

Abo Geschichte: Geschichte, Religion, Gesellschaft, Brauchtum, Ereignisse, Jugend. - Abo Kunst: Kunst, Kultur, Architektur, Theater, Literatur. - Abo Natur: Natur, Sport, Sehenswürdigkeiten, Umwelt, Gesundheit, Medizin. - Abo Technik: Technik, Wirtschaft, Wissenschaft, Industrie, Verkehr, Geld.

Vor 75 Jahren stürzte das Luftschiff „Hindenburg“ ab

„Es hat angefangen zu brennen! Es hat angefangen zu brennen und es fällt, es stürzt ab! Weg da, gehen Sie aus dem Weg“, schrie Herbert Morrison am 6. Mai 1937 auf dem Flugfeld bei Lakehurst südlich von New York in sein Mikrofon – Worte, die um die Welt gingen. Der Reporter sollte für den amerikanischen Radiosender WLS Chicago vor Ort live über die Landung des deutschen Zeppelins LZ 129 „Hindenburg“ berichten, und er wurde Zeuge eines tragischen Unglücks. Alle Zeitungen kannten am folgenden Tag nur eine Schlagzeile: „Die Katastrophe von Lakehurst“. Das Luftschiff „Hindenburg“ war kurz vor der Landung in Flammen aufgegangen. Kaum eine halbe Minute später lag das Meisterwerk deutscher Ingenieurskunst am Boden. Das einst größte steuerbare Flugobjekt der Welt war nur noch ein Haufen Schrott und Asche. Wie durch ein Wunder überlebten 62 der 97 Menschen an Bord. Der Absturz bedeutete das Ende der großen Ära der Zeppeline.



Beleg, der das Feuerinferno des „Hindenburg“-Absturzes überstand – ein philatelistischer Zeuge der Katastrophe.

Von den 17.609 Postsendungen an Bord der „Hindenburg“ überstanden 358 das Unglück. Diese zum Teil durch Brandspuren gezeichneten Belege sind bei Sammlern besonders begehrt. Ganz allgemein zählt Zeppelinpost bis heute zu den faszinierendsten Sammelgebieten der deutschen Philatelie.

100 Jahre Flugpost in Deutschland

In der Mittagszeit des 18. Februar 1912 versammelten sich die Bürger und Bürgerinnen der brandenburgischen Stadt Borken auf ihrem Flugplatz. Sie alle waren gekommen, um das große Ereignis der ersten deutschen Briefpostbeförderung per Flugzeug mitzuerleben. Eingezwängt in einem liegestuhlartigen Sitz zwischen Tragflächen und Fahrwerk des legendären Grade-Eindeckers „Libelle“, wurde Pilot Hermann Pentz der erste Beutel mit Luftpost überreicht. Kurz darauf hob der Eindecker ab zu seinem zehn Kilometer langen Flug in die benachbarte Stadt Brück. Rund fünf Minu-

ten später landete Pentz unter frenetischem Jubel zahlreicher Zuschauer vor der Poststation Brück. Dort überreichte er dem bereits wartenden Postbeamten die erste deutsche Flugpost. Drei Monate später, am 19. Mai 1912, fand der erste offizielle Postflug der Deutschen Reichspost zwischen Mannheim und Heidelberg statt. Ab 1919 startete der Linienverkehr mit Flügen zwischen Weimar und Berlin.



Luftpostkarte, die den ersten Posttransport per Flugzeug auf deutschem Boden dokumentiert.



Wissenswertes für den Münzsammler

Wussten Sie schon,

... dass die Bezeichnung „Neusilber“ irreführend ist? Die Legierung besteht aus Kupfer, Nickel und Zink, die sich zu einem hervorragenden Münzmetall verbinden. Silber kommt im sog. „Neusilber“ allerdings garnicht vor. Für Münzen wurde das Metall z.B. in der DDR verwendet (z.B. 5 Mark Max Planck 1983).



... dass das sog. „Nordische Gold“ eine Mischung aus Kupfer, Aluminium, Zinn und Zink ist? Das „Nordische Gold“ ist das Münzmetall der 10-, 20- und 50-Cent-Stücke.



Teil der Schöpfungsgeschichte, der nicht in der Bibel steht:

Gott schuf den Esel und sagte zu ihm: „Du bist ein Esel. Du wirst unentwegt von morgens bis abends arbeiten und schwere Sachen auf deinem Rücken tragen. Du wirst Gras fressen und wenig intelligent sein. Du wirst 50 Jahre leben.“

Darauf entgegnete der Esel: „Lieber Gott, 50 Jahre zu leben ist viel zu viel für mich. Bitte gib mir nicht mehr als 30 Jahre.“

Und so geschah es.



Dann erschuf Gott den Hund und sprach zu ihm: „Du bist ein Hund. Du wirst über die Güter der Menschheit wachen und der Menschen ergebensster Freund sein. Du wirst essen, was der Mensch übriglässt und 25 Jahre leben.“

Darauf antwortete der Hund: „Lieber Gott, 25 Jahre zu leben ist viel zu viel für mich. Bitte gib mir nicht mehr als 10 Jahre.“

Und so geschah es.

Dann erschuf Gott den Affen und sprach zu ihm: „Du bist ein Affe. Du sollst von Baum zu Baum schwingen und dich verhalten wie ein Idiot. Du wirst ständig lustig sein und sollst dafür 25 Jahre leben.“

Der Affe sprach: „Lieber Gott, 25 Jahre als Clown zu leben ist zu viel. Bitte gib mir nicht mehr als 10 Jahre.“

Und so geschah es.



Schließlich erschuf Gott den Mann und sprach zu ihm: „Du bist ein Mann, das einzige rationale Lebewesen, das die Erde bewohnen wird. Du wirst deine Intelligenz nutzen, um dir die anderen Geschöpfe untertan zu machen. Du wirst die Erde beherrschen und 25 Jahre leben.“

Darauf sprach der Mann: „Lieber Gott, Mann zu sein für nur 25 Jahre, das

ist nicht genug. Bitte gib mir dazu die 20 Jahre, die der Esel ausschlug, die 15 des Hundes und die 15 des Affen.“

Und so geschah es.

Und so sorgte der liebe Gott dafür, daß der Mann 25 Jahre als Mann lebt, dann heiratet und 20 Jahre als Esel von morgens bis abends arbeitet und schwere Lasten trägt. Dann wird er Kinder haben und 15 Jahre wie ein Hund leben, das Haus bewachen und das essen, was die Familie übrig läßt. Dann, im hohen Alter, lebt er 15 Jahre als Affe, verhält sich wie ein Idiot und amüsiert seine Enkelkinder.

Und so ist es.

Die Währungsunion wächst

Aktuell ist der Euro offizielles Zahlungsmittel in 17 der 27 EU-Staaten. Jüngstes Euro-Land ist Estland, das am 1. Januar 2011 den Euro einführte. Darüber hinaus haben Andorra, Monaco, San Marino und der Vatikan Währungsunionen mit Mitgliedstaaten der EWWU. Der Kosovo und Montenegro führten den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel ein, ohne der EWWU anzugehören. Neben den „offiziellen“ Euro-Ländern haben sich eine Reihe von Staaten über ihre Währungen an den Euro gekoppelt. So nehmen beispielsweise Dänemark, Lettland und Litauen am europäischen Wechselkursmechanismus teil. In den Ländern der afrikanischen CFA-Franc-Zone haben sich 14 Länder an den Euro gebunden. Insgesamt nutzen 36 Staaten und vier außereuropäische Teile von Staaten (Französisch-Polynesien, Neukaledonien sowie die Pazifikinselgruppe Wallis und Futuna) den Euro oder eine vom Euro abhängige Währung.

Namensgeber des Euro

Der frühere Bundesfinanzminister Theo Waigel gilt als Erfinder des Namens „Euro“ für die Gemeinschaftswährung. Als Verrechnungseinheit gab es EU-weit seit 1979 bereits die Kunstwährung ECU (European Currency Unit / Europäische Währungseinheit), die meist „ehüh“ ausgesprochen wird. Viele Experten rechneten damit, dass die Gemeinschaftswährung am Ende auch so heißen würde. Theo Waigel aber störte die Sterilität der Abkürzung. Zu Helmut Kohl sagte er: „Mit dem Wort ‚ECU‘ vor das deutsche Volk zu treten, das ist absolut unmöglich. Das ist ein Kunstname, mit dem man nichts verbindet.“ Da viele Europäer diese Meinung teilten, einigte man sich schließlich auf den Namen „Euro“.



Foto: Thomas Goedde

Das Briefzentrum in Essen-Vogelheim in Zahlen

Rund 300 Boten der Deutschen Post stellen täglich über 300.000 Briefe, weitere 80 Paketboten mehr als 16.000 Pakete in Essen zu. Es gibt dafür eine DHL-Zustellbasis an der Graf-Beust-Allee nördlich der City sowie 20 Briefzustell-Stütz- und -übergabepunkte. In Essen gibt es rund 50 Filialen und 60 Verkaufspunkte, 19 Packstationen und 14 Paketboxen.

Das Briefzentrum in Vogelheim bearbeitet derzeit täglich drei Millionen Briefsendungen – seit dem Bau 1997 waren es mehr als elf Milliarden.

Nur jeder fünfte Brief, also 20 Prozent, werden über die geleerten Briefkästen angeliefert. Jeweils 40 Prozent machen abgegebene Sendungen in Postfilialen / Agenturen und in der Großannahme aus.

Von der in Essen sortierten Post geht ein Löwenanteil von etwa 75 Prozent in den Fernverkehr zu anderen Postleitzahlregionen in Deutschland, jeder vierte Brief, also 25 Prozent, bleibt in der Postleitzahlregion 45..., nur ein Prozent der Sendungen wandert über Frankfurt ins Ausland.

Zur Briefniederlassung Essen zählen 13 Städte des Ruhrgebiets, darunter neben Essen auch Mülheim, Gelsenkirchen, Hattingen und Recklinghausen, mit rund 1,7 Millionen Einwohnern in 874.600 Haushalten.

Das betreute Gebiet von 1.063 Quadratkilometern Fläche ist in 786 Zustellbezirke aufgeteilt, von denen 609 mit dem Fahrrad, 89 zu Fuß und 88 mit dem Auto bedient werden.

Insgesamt zählt die Post im Bereich der Briefniederlassung 2.937 Mitarbeiter aus 22 Nationalitäten, darunter 2.207 Zusteller / Fahrer und 97 Auszubildende.